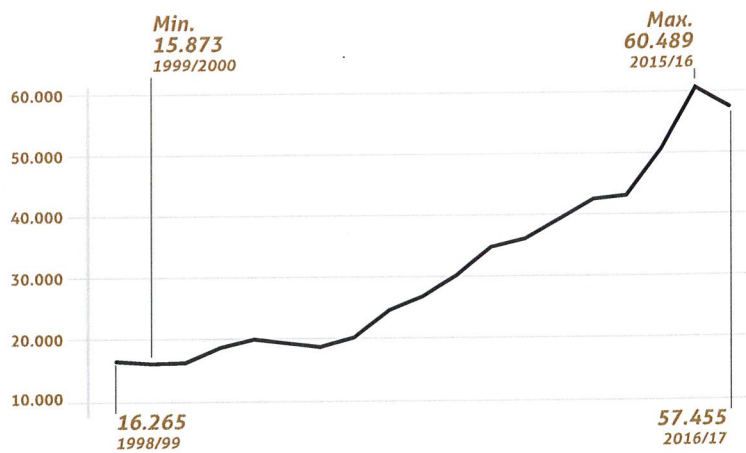


Graugans

Anser anser



Jahresstrecken bei der Graugans in Deutschland (Individuen)

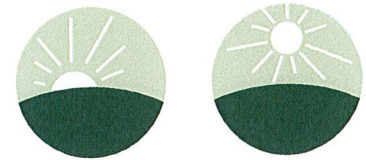
Lebensraum



Nahrung



Aktivität



Biologie:

- ist mit 3 kg bis 4,5 kg die größte und schwerste europäische Gänseart
- bevorzugt kurze Gräser, Samen und Früchte
- lebt in monogamer Dauerehe und ist gesellig
- Lebenserwartung bis zu 17 Jahre
- 28- bis 29-tägige Brutdauer im April/Mai, 4 bis 9 Eier werden von der Gans bebrütet, der Ganter hält Wache
- Jungvögel (Gössel) sind Nestflüchter und werden von beiden Altvögeln versorgt
- ursprünglich Zugvogel, zunehmend Standvogel in den Wintermonaten
- wehrhaft gegenüber Feinden wie Fuchs und Seeadler

Verbreitung und Lebensraum:

Die Graugans ist eine einheimische Gänseart. Nach dem Einbruch der Population zwischen 1850 und 1950 hat sich der Besatz u.a. infolge von Wiederansiedlungen und jagdlichen Beschränkungen erholt. Graugänse besiedeln bevorzugt eutrophe Gewässer mit ausgedehnten Schilfbeständen, Altarme von Flüssen, aber auch Teiche und künstliche Gewässer. Ihre Brutplätze liegen an Binnengewässern mit guten Deckungsmöglichkeiten.

Jagd:

Die Graugans unterliegt dem Jagdrecht und besitzt unterschiedliche Jagdzeiten in den Bundesländern. In Berlin und Thüringen ist die Graugans ganzjährig geschont.

Laut niederländischen Untersuchungen ziehen Graugänse mit direktem Zugang zu Intensivgrünland viermal mehr Junge auf als ihre Artgenossen, denen in Naturschutzgebieten nur Extensivgrünland zur Verfügung steht.

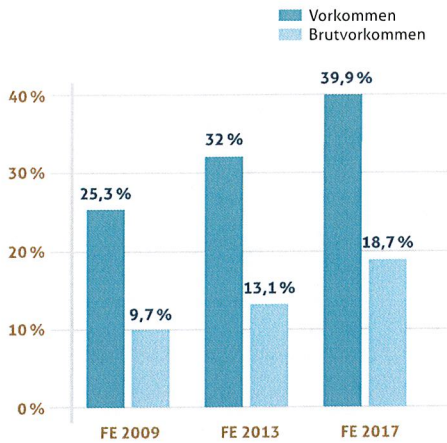
Die Gänsebestände haben in Deutschland in den letzten 30 Jahren deutlich zugenommen. So kommt auch die Graugans wieder häufig vor. Dabei muss zwischen den nordischen Gänsen, welche sich überwiegend zur Rast und Überwinterung in Deutschland aufhalten, und den ansässigen Graugänsen, die in Deutschland brüten bzw. zur Mauser dauerhaft vorkommen (sog. Sommergänse), unterschieden werden. Der Bestandstrend wird insgesamt als ansteigend eingeschätzt (Sudfeldt et al. 2013).

Angaben zur Graugans wurden im Rahmen der flächendeckenden Erfassungen im

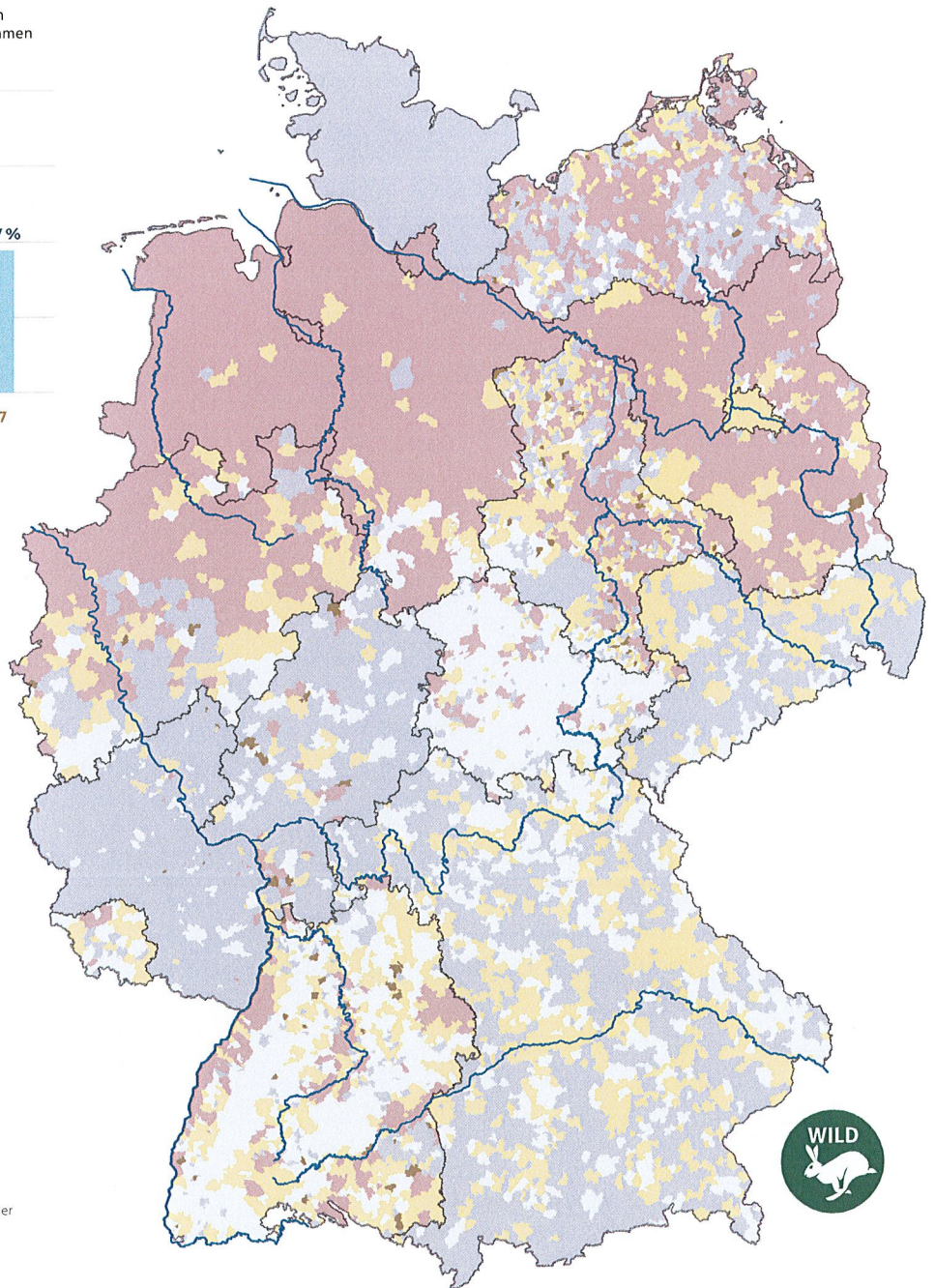
Jahr 2017 bereits zum vierten Mal erhoben. Den Ergebnissen zufolge kommen Graugänse in 40 % der beteiligten Jagdbezirke vor. Gegenüber der Erfassung im Jahr 2009 bedeutet das ein Plus von über 14 Prozentpunkten. Dabei sind die häufigsten Vorkommen mit einem Anteil von über 50 % der beteiligten Reviere in den norddeutschen Bundesländern zu finden. Hier geben der Gewässerreichtum sowie die Küstennähe den Ausschlag für die starke Verbreitung. Vergleichsweise wenig Vorkommen sind in Baden-Württemberg, dem Saarland, Sachsen und Thüringen vorhanden (< 20 %). Bereiche außerhalb der Norddeutschen Tiefebene (Mittel- und Hoch-

gebirge) mit höheren Waldanteilen bilden überwiegend keine Gänselebensräume.

Der Anteil der Brutvorkommen schwankte in den Bundesländern im Frühjahr 2017 sehr stark. Während in Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, im Saarland und in Thüringen der Anteil unter 10 % lag, waren in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen in über 20 % bis 36 % der beteiligten Jagdbezirke Graugansbruten vorhanden. Mit insgesamt 19 % Brutanteil in den beteiligten Revieren haben sich die Brutvorkommen in Deutschland gegenüber der Erfassung im Jahr 2009 fast verdoppelt. Im Zeitraum von 2009 bis 2017 sind in allen Bun-



Entwicklung der Vorkommen und Brutvorkommen in Deutschland (beteiligte Jagdbezirke)



Graugans

Vorkommen und Brutvorkommen im Frühjahr 2017 auf Gemeindeebene

- Brutvorkommen gemeldet
- Vorkommen gemeldet
- Vorkommen unbekannt
- kein Vorkommen
- keine Angabe

In Bayern nur Angaben zum Vorkommen im Jahr 2016.
In Sachsen nur Angaben zum Vorkommen.



Kartengrundlage:
©2009 Nexiga GmbH
©2013 Nexiga GmbH
©GeoBasis-DE/BKG 2017

Datenquellen:
Wildtiererfassungen der Länder
(siehe S. 68)



desländern (außer Berlin) die Brutvorkommen angewachsen. Die größten Zunahmen sind in Bremen (32 Prozentpunkte) und Niedersachsen (19 Prozentpunkte) zu verzeichnen, bundesweit haben die Brutvorkommen um 9 Prozentpunkte gegenüber 2009 zugenommen. Hauptverbreitung der brütenden Graugänse in Deutschland bilden Niedersachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Laut Brutvogelkartierung in Deutschland (2005 bis 2009) wird von einem Brutvorkommen von 26.000 bis 37.000 Revierpaaren ausgegangen (Gedeon et al. 2014).

Neben den vermehrten Brutvorkommen ist auch eine Zunahme der vorkommenden

Mausertrupps zu beobachten. Dies ist eine seit den 1990er-Jahren eingetretene Entwicklung, die mittlerweile in einigen Bundesländern beobachtet wird. Konkrete Bestandszahlen zu den Mausevorkommen fehlen überwiegend. Mit diesen vermehrten Vorkommen in den Sommermonaten treten allerdings zunehmend Konflikte auf.

Den Bestandsentwicklungen entsprechend nehmen die Jagdstrecken in den letzten zehn Jahren kontinuierlich zu. Im Jagdjahr 2016/17 lag die Strecke bei 57.455 Graugänsen. Drei Viertel der bundesweiten Strecke wurden dabei in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen erreicht. Obwohl

Graugänse häufig vorkommen, bleibt die Jagdstrecke in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg vergleichsweise gering.

Die Jagd auf Gänse wird im Wesentlichen in den Herbst- und Wintermonaten ausgeübt, wobei die Wildschadensminimierung auf landwirtschaftlichen Flächen im Vordergrund steht. Das Oberverwaltungsgericht Münster hat mit Wirkung zum 30. März 2015 verfügt, dass die Schonzeit für nichtbrütende Grau-, Nil- und Kanadagänse in den Monaten April bis Mitte Juli in bestimmten Jagdbezirken Nordrhein-Westfalens zu Vergrämungszwecken ebenfalls aufgehoben werden kann.

Entwicklung der gemeldeten Brutvorkommen von 2009 bis 2017 (in Prozentpunkten)



Bundesland	Anzahl beteiligter Jagdbezirke FE 2009	Brutvorkommensanteil FE 2009	Anzahl beteiligter Jagdbezirke FE 2017	Brutvorkommensanteil FE 2017
Baden-Württemberg	4.005	2,0 %	4.019	5,2 %
Berlin	4	0,0 %	2	0,0 %
Brandenburg	2.840	19,4 %	3.059	27,4 %
Bremen	33	39,4 %	46	71,7 %
Hessen	803	4,0 %	227	8,8 %
Mecklenburg-Vorpommern	1.740	27,1 %	1.337	35,7 %
Niedersachsen	8.157	10,0 %	7.738	28,7 %
Nordrhein-Westfalen	2.595	13,3 %	2.228	20,8 %
Rheinland-Pfalz	1.199	3,3 %	91	11,0 %
Saarland	180	0,6 %	137	1,5 %
Sachsen	756	7,0 %	1.717	k. A.
Sachsen-Anhalt	1.733	9,0 %	1.489	18,7 %
Thüringen	2.554	0,9 %	2.731	2,6 %
Deutschland	26.599	9,7 %	24.878	18,7 %

Kurz informiert

Die Graugans unterliegt wie alle europäischen Vogelarten dem allgemeinen Schutz der EU-Vogelschutzrichtlinie. Sie gehört allerdings zu den Arten des Anhang II/A, die in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union bejagt werden dürfen. Einzuhalten sind dabei die Bestimmungen des Art. 7 und Art. 8 (verbotene Jagdmethoden). Die Graugans gehört nach § 2 des Bundesjagdgesetzes wie fast alle Gänse- (Gattungen *Anser* und *Branta*) und Entenarten (*Anatinae*) zu den jagdbaren Arten.

Die Gänsejagd wird unter den verschiedenen Interessengruppen kontrovers diskutiert. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Einfluss der Jagd kommen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen (Hoffmann 2010). Veröffentlichungen zu Gänsebestandszahlen differieren weit, da unterschiedliche Quellen wie Zugvogelvorkommen, Brutbestände oder Mauergebiete berücksichtigt werden (Hoffmann 2011). Der Bedarf an gemeinschaftlichen Lösungen und einem organisierten Gänsemanagement wächst zusehends. Im städtischen Bereich konnten bereits Erfolge erreicht werden (König 2012; Kowallik et al. 2012; Kleinhenz & König 2018). Als Lösungsmöglichkeit auf Agrarflächen bietet sich ein gekoppeltes Netz von Ruhe- und geschützten Nahrungsflächen in Verbindung mit Vergrümmungsmaßnahmen im Bereich wertvoller Kulturen an, wobei sich der Einsatz von Feldhütern ebenfalls bewährt hat (Haase et al. 1999; Steinbach 2004; Wagner 2016). Die weitere Forschung zu Wanderbewegungen von Gänsen und Monitoring der Populationsgrößen ist ein zentraler Bestandteil des Gänsemanagements (Bergmann et al. 2002; Janko 2010). Die Schäden auf Agrarflächen können zudem überwiegend

nur geschätzt (teilweise Schadensschätzer) oder mit aufwendigen Mitteln erfasst werden (Emke et al. 2010). Auch langfristige Veränderungen der Gewässergüte durch Verkotung sind schwer nachzuweisen, da die Einflussfaktoren vielfältig sind. Während der Zugzeiten ist allerdings von einer starken Eutrophierung der Gewässer auszugehen (Ritterbusch 2013). Im Gänsekot können zudem humanmedizinisch relevante Krankheitserreger enthalten sein; jedoch wurde eine direkte Ansteckung des Menschen bisher nicht nachgewiesen (Clark 2003; Woog et al. 2011).

Die Konflikte bleiben nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern gehen über die Ländergrenzen hinaus. So wird Handlungsbedarf für einen EU-Managementplan gesehen (Reimers 2014).

Die Graugans ist eine der 254 Arten, die auch dem AEWA (Abkommen zur Erhaltung der afrikanisch-eurasischen wandernden Wasservögel) unterliegen. Eine wesentliche Neuerung des Abkommens soll zukünftig sein, dass alle Maßnahmen den gesamten Jahreslebensraum der Tiere berücksichtigen müssen. Grundlegendes Konzept des Abkommens ist es daher, Schutz, Management und Entnahme nicht an einzelnen Arten, sondern an Populationen zu orientieren, die anhand ihres jeweiligen Brut- und/oder Überwinterungsgebietes charakterisiert werden (Flyway-Populationen). So ist auch ein Einzel-Managementplan für die Graugans und Nonnengans im Gespräch, der ein regelmäßiges intensives Monitoring in den Ländern (Populationsgrößen, Jungvogelanteil), die Festlegung von Entnahmekoten oder auch Minimal-/Maximalpopulationen vorsehen würde.

Management von Sommergänsen in Bayern

PD Dr. habil. Andreas König, Technische Universität München, Wildbiologie und Wildtiermanagement

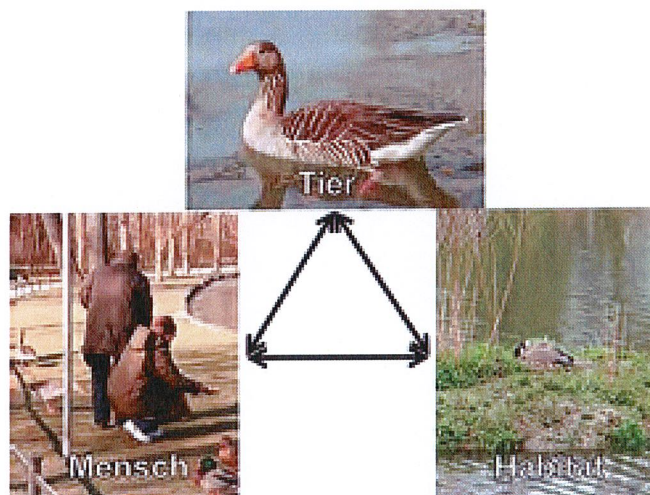


Abb. 1 Säulen des Wildtiermanagement: Tier - Mensch - Habitat (nach Giles 1978)

Einführung

In den vergangenen Jahren sind Wildgänse in Deutschland stärker in den öffentlichen Fokus getreten. Während auf der einen Seite die Populationen von z. B. Grau- und Kanadagänsen im Steigen begriffen sind, nehmen gleichzeitig andere arktische Gänsearten wie Blessgänse in ihrem Bestand ab (Mooij 2018). Weiterhin ist die Wildgans ein hochemotionales Thema, ausgelöst vor allem durch die Forschungsarbeiten von Konrad Lorenz. Betrachtet man das natürliche Verbreitungsgebiet der Wildgänse überrascht es, dass in Bayern Wildgänse ebenfalls ein Thema darstellen. In historischer Zeit war Bayern kein Gänseland, nur während des Frühjahr- bzw. Herbstzuges konnten an Main und Donau gelegentlich Durchzügler beobachtet werden (Bauer & Glutz von Blotzheim 1990; Kobell 1859). Trotzdem kommen heute in Bayern neben der Graugans vor allem Kanadagänse in größeren Mengen vor. Als Standvögel am längsten vorhanden sind Kanadagänse (Bauer & Glutz von Blotzheim 1990), die in Volieren und Gärten der Fürstenthäuser angesiedelt wurden und von hier in die Freiheit gelangten. Die überwiegende Mehrheit der Gänse in Bayern geht auf ausgerissene Graugänse von Konrad Lorenz zurück, die an manchen Stellen durch jagdlich motivierte Aussetzungen verstärkt wurde (Ranft 2000; Bezzel et al. 2005). Aktuell handelt es sich in Bayern laut Jagdstatistik etwa zu 80 % um Graugänse, die zweite große Gruppe bilden die Kanadagänse mit ca. 12 % Anteil. Seit 2014 unterliegen auch Nilgänse in Bayern dem Jagdrecht und haben seitdem einen Anteil an der Strecke von knapp 10 %. Letztere breiten sich von Unterfranken ausgehend in Bayern aus. Neben diesen häufigen Arten finden sich lokal oder einzeln noch weitere Arten.

Aufgrund dieser Historie ist Bayern das einzige Bundesland in Mittel- und Süddeutschland, in dem Gänse in einer größeren, stark steigenden Zahl auftreten. Im Gegensatz zu den norddeutschen Bundesländern zeigt sich in Bayern noch das Phänomen der Sommergänse, was heißt, dass unsere zahlenmäßig wichtigsten Gänsearten kein Zugverhalten zeigen und das ganze Jahr in Bayern verbringen (Homma & Geiter 2003; Kleinhenz & König 2018). Gekoppelt ist dieses Verhalten mit einer intensiven Nutzung der Stadt München als Lebensraum der Gänse (Kleinhenz & König 2018). Dies ist so in Deutschland ungewöhn-

lich, jedoch international ein weit verbreitetes Phänomen (Adams et al. 2005; Ettl 1993).

Forschung in Bayern

Vor diesem Hintergrund wurden ab 2007 zunächst im Stadtgebiet München (König 2012) und ab 2009 in ausgewählten Modellgebieten in Bayern (König et al. 2013) mehrere Forschungsprojekte von den Wildbiologen der Technischen Universität München durchgeführt. Ziel der Projekte war es, in einem Wildtiermanagementansatz (Abb. 1) Grundlagen über Gänse in Bayern, die Einstellung und Probleme der Menschen mit den Gänsen sowie mögliche Lösungsansätze zu erarbeiten und zu evaluieren.

Hinsichtlich der Populationsdynamik der Gänse in Bayern kann davon ausgegangen werden, dass die vorhandene Habitattragfähigkeit noch lange nicht erreicht ist. So schwankte der Flächenverbrauch je Nest zwischen 14 qm und 519 qm und lag im Mittel bei 207 qm/Nest in Mittelfranken (Sommer 2010). In München sank die Nestfläche der Graugansgelege von 107 qm (2009) (Bozem 2009) auf 74 qm (2015) in nur sechs Jahren (Beck 2015). Damit verbunden war in München ein Anstieg der Gelege zwischen 2009 und 2015 um 63 %, was eine Zunahme an gelegten Gänseeiern in nur zwei der zwölf Brutgebiete von 552 auf 914 (2015) verursachte. Ähnliche Trends finden sich in den Daten des Internationalen Wasservogelmonitorings sowie in der Jagdstatistik. In dem von uns analysierten Zeitraum zwischen 1988 und 2010 (Grauer et al. 2015) zeigte sich eine Zuwachsrate von 14 % anhand des Wasservogelmonitorings und eine Zuwachsrate von 13 % in der Jagdstrecke. Damit werden in Bayern jagdlich weniger Gänse genutzt als nachwachsen, womit die Jagd nachhaltig ist, jedoch nicht bestandsregulierend.

Ein Anstieg einer Wildtierpopulation begeistert viele Natur- und Tierfreunde, verursacht unter Umständen jedoch Konflikte mit anderen Naturnutzern. In Stadt- und Naherholungsgebieten führt eine intensive Nutzung der Flächen durch Gänse zu einer starken Verkotung. In München werden durch Kot vor allem der Englische Garten sowie alle Liegewiesen rund um Badegewässer belastet.

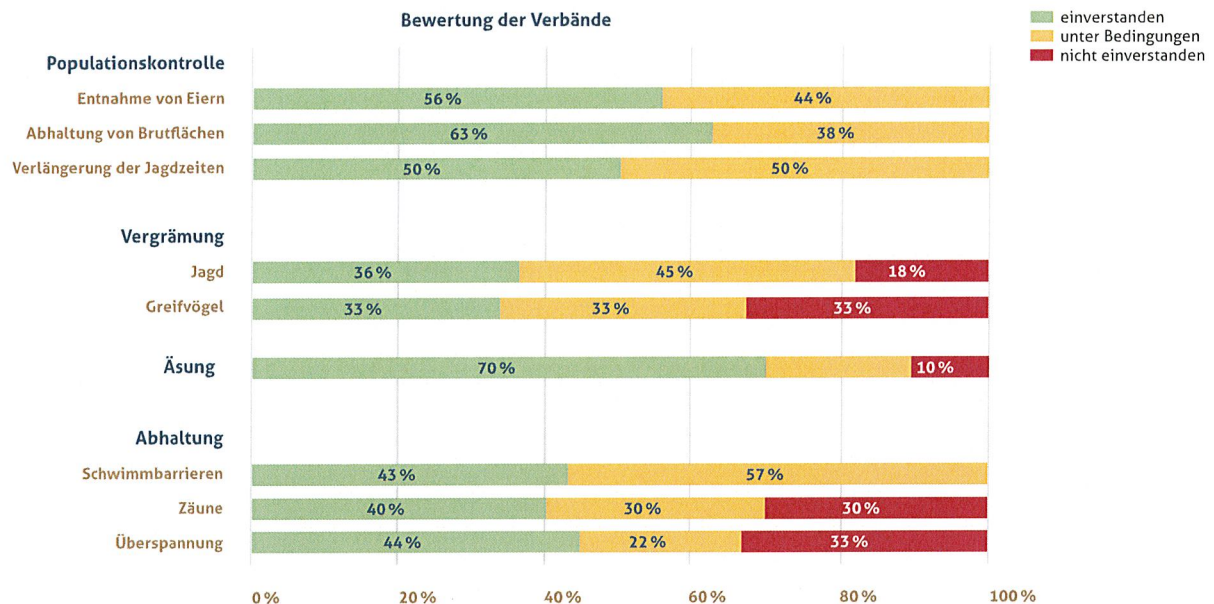


Abb. 2 Bewertung der Verbände einzelner Maßnahmen im Rahmen des Workshops am 8.3.2012 in Freising (König et al. 2013)

Bei einem Durchschnittsgewicht von 6,8 g ($\pm 3,2$ g) Kot werden im August mit den höchsten Gänsezahlen in München ca. 2,3 t Gänsekot pro Tag auf den Naherholungsflächen ausgebracht, die nicht unerheblich mit Parasiten, Bakterien und Viren belastet sind (Ebner 2012; Jaworek 2012). Auf den landwirtschaftlichen Flächen rund um den Altmühlsee beliefen sich die Fraßschäden 2011 auf 53.198 €. Dieser Betrag entstand auf 60 % der gesamten Schadensfläche. Die restliche Schadensfläche wurde nicht begutachtet, da die Schäden von den Landwirten nicht gemeldet wurden.

Maßnahmen und ihre Bewertung

Da die jagdliche Nutzung der Gänse nicht zu einer Kontrolle der Population führt, stellte sich die Frage, welche zusätzlichen Maßnahmen ergriffen werden können, um das Zusammenleben zwischen Gänsen und Menschen zu gestalten. Hierzu wurde die Meinung durch Befragung von Besuchern der Erholungsgebiete (Brüngel 2009; Gauda 2009; Ossig 2008) sowie im Rahmen von Workshops mit Repräsentanten von Verbänden in München (Abb. 2) und am Altmühlsee erarbeitet. Mögliche Maßnahmen wurden in Richtung Populationslenkung und -kontrolle erfragt und erörtert. In München wie auch am Altmühlsee wurden von den Besuchern prinzipiell nicht letale Ansätze wie Abhaltung und Umsiedlung am häufigsten genannt. Wobei die Befürwortung der Umsiedlung bei Gänsen außer Acht lässt, dass diese schneller wieder da sind, als man sie umgesiedelt hat (Ettl 1993). Allgemein auf die Jagd angesprochen, hielten 83 % am Altmühlsee und 60 % in München diese für sinnvoll (Brüngel 2009; Gauda 2009; Ossig 2008). Eine weitere hohe Zustimmung gab es für die Zuwachskontrolle durch Reduktion der Eier in den Gelegen.

Betrachtet man die Zustimmung der Verbandsvertreter von Landwirtschaft, Jagd sowie Tier- und Naturschutz (Abb. 2), zeigt sich ein ähnliches Bild, jedoch mit einigen Abweichungen. So gibt es hier durchaus eine breitere Zustimmung für die Jagd, Abhaltung von Brutflächen sowie die Reduktion der Eier in den Gelegen. Mit Ausnahme der Errichtung von Schwimmbarrieren vor Stränden war zumindest ein Verband gegen die restlichen vorgeschlagenen und getesteten Methoden.

Umsetzung der Maßnahmen

Insgesamt zeigten sich je nach Situation eine Vielzahl von Maßnahmen als aussichtsreich. Durch die Verlängerung der Jagdzeiten vor allem im Herbst und Spätwinter konnte die Jagdstrecke im Bereich des Altmühlsees verdoppelt werden. Betrachtet man weiterhin die Gelegebehandlung als Reduktion der Eier, war diese Maßnahme in allen Bereichen effektiv, wo diese gut und schnell erreichbar waren. In München konnte so die Zahl der Gösse um 75 % reduziert werden, was sich jedoch erst langfristig auf die Population auswirken wird.

Bei der Lenkung der Population wurde auf zwei prinzipielle Ansätze zurückgegriffen. Am Altmühlsee wurden Gänse mit Gösse durch Zäune gehindert, auf Strände und Ufer nahe Wiesen oder Äckern zu gelangen. Gegen flugfähige Gänse wurden zudem Wiesen und Äcker mit Seilen überspannt. Gleichzeitig erfolgte am See und zwischen Wiesen oder Feldern die Bewirtschaftung der Wiesen, sodass sie für Gänse als Äsungsflächen das ganze Jahr attraktiv waren und diese somit dorthin gelenkt wurden.

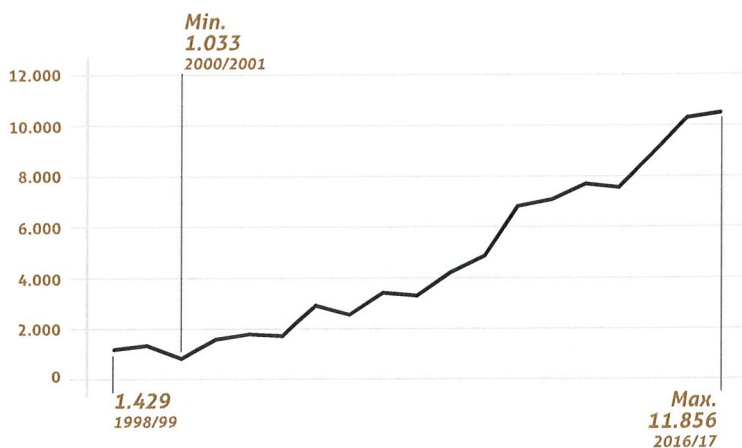
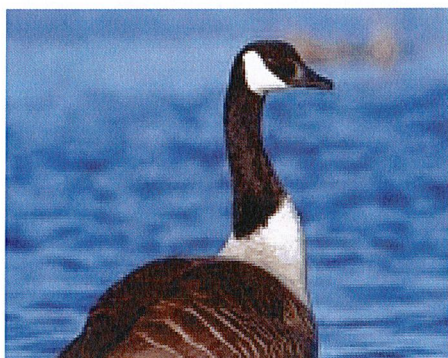
In München wurde zudem der Einsatz eines Falkners erfolgreich getestet. So konnte vor dem Schloss Nymphenburg die Zahl der Gänse nach drei Wochen Einsatz durch den Falkner auf weniger als zehn Stück gesenkt werden. Auch hier wurden die Gänse auf Flächen gelenkt, wo ihr Koteintrag unproblematisch war.

Ausblick

Unsere Ergebnisse zeigten, dass eine örtlich abgestimmte Kombination von mehreren Maßnahmen am aussichtsreichsten war, um ein Zusammenleben von Menschen und Gänsen zu gestalten. Weiterhin wurden in Bayern die Jagdzeiten auf Gänse verlängert und die Nilgans in das Jagdrecht aufgenommen. Die begonnenen Arbeiten in Unter- und Mittelfranken werden heute von der Landesanstalt für Landwirtschaft weitergeführt. Die Reduktion von Eiern in Gelegen kann nur im Rahmen von Forschungsprojekten durchgeführt werden. Hier bedarf es einer gesetzlichen Anpassung verbunden mit einer zusätzlichen Qualifikation (ähnlich dem Fallenjagdlehrgang), um diese Maßnahmen fachgerecht ausführen zu können.

Kanadagans

Branta canadensis



Jahresstrecken bei der Kanadagans in Deutschland (Individuen)

Lebensraum



Biologie:

- mit 4,5 kg bis 5 kg die größte bei uns frei lebende Wildgans
- Nahrung besteht überwiegend aus Gräsern, Samen und Früchten
- lebt in monogamer Dauerehe und ist gesellig
- Lebenserwartung von bis zu 20 Jahren, erste Brut im 3. Lebensjahr
- 28- bis 30-tägige Brutzeit im März/April, 4 bis 6 Eier werden nur von Gans bebrütet, der Ganter hält Wache
- Jungvögel (Gössel) sind Nestflüchter, bleiben aber bis zur nächsten Brutzeit im Familienverband
- Neozoon und Kulturfolger, gegenüber Feinden wehrhaft

Nahrung



Aktivität



Verbreitung und Lebensraum:

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Kanadagans liegt in Kanada und den nördlichen USA. Die derzeit existierenden europäischen Populationen sind auf gezielte Ansiedlungen in Großbritannien, Irland, Skandinavien und den Niederlanden zurückzuführen. In Deutschland ist sie seit den 1970er-Jahren als Brutvogel anzutreffen. Die Kanadagans bevorzugt offenes Sumpfgelände im Binnenland und Sumpfwälder mit größeren freien Wasserflächen, sie findet sich jedoch auch an größeren Gewässern ein. Außerhalb der Brutzeit ist sie auch häufig auf Feldern anzutreffen.

Jagd:

Die Kanadagans unterliegt dem Jagdrecht. Mit Ausnahme von Berlin und Thüringen hat sie in allen Bundesländern eine Jagdzeit.

Die heutigen Populationen der Kanadagans in Europa gehen auf die Ansiedlung als Parkvogel in England im Jahr 1678 zurück. Sie verwilderte und gilt nun als Brutvogel in weiten Teilen Europas.

Die Kanadagans ist die größte Wildgans, die in Europa beobachtet werden kann. Aufgrund der Färbung sieht sie der Nonnengans zwar ähnlich, ist aber deutlich größer als diese und damit gut zu unterscheiden.

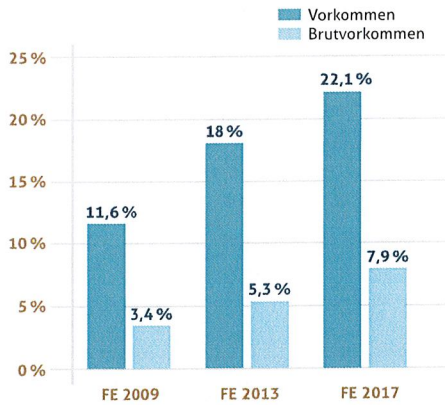
Kanadagänse kommen mittlerweile recht häufig in Deutschland vor. Im Frühjahr 2017 bestätigten 22 % der beteiligten Jagdbezirke ein Vorkommen. Damit ist der Vorkommensanteil gegenüber der Erfassung im Frühjahr 2009 um fast das Doppelte angewachsen. Kanadagänse wurden aus allen beteiligten Bundesländern gemeldet, in Sachsen und Thüringen gibt es jedoch nur vereinzel-

te Vorkommen. Das Hauptverbreitungsgebiet bildet das Nordwestdeutsche Tiefland mit Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen sowie Bremen und Hamburg, wo Kanadagänse recht flächendeckend vorkommen mit Vorkommensanteilen von 33% bis 76%. Hier sind auch die deutlichsten Zunahmen gegenüber 2009 zu verzeichnen. Auch in Schleswig-Holstein ist die Kanadagans im Osten und Südwesten weit verbreitet (LLUR 2012).

Die Brutvorkommen fallen in Deutschland deutlich geringer aus, nehmen aber ebenfalls kontinuierlich zu. So wurden im Frühjahr 2017 in fast 8 % der beteiligten Reviere Brutpaare bestätigt; das sind über 4 Prozentpunkte mehr

als im Frühjahr 2009. In Nordrhein-Westfalen sind bereits in jedem vierten Jagdbezirk, in Niedersachsen in jedem zehnten Revier Brutvorkommen vorhanden. In diesen beiden Bundesländern sind die Brutvorkommen gegenüber der Erfassung im Jahr 2009 mit 10 Prozentpunkten am stärksten angewachsen.

Die in Deutschland brütenden Kanadagänse gehen auf Parkvögel zurück. Dementsprechend kamen die Gänse lange Zeit fast ausschließlich in der Nähe des Menschen in Parkanlagen und an künstlichen Gewässern vor. Da sie jedoch sehr anpassungsfähig sind, nehmen Kanadagänse in den letzten Jahren auch entlang natürlicher Gewässer und Flüsse



Entwicklung der Vorkommen und Brutvorkommen in Deutschland (beteiligte Jagdbezirke)

Kanadagans

Vorkommen und Brutvorkommen im Frühjahr 2017 auf Gemeindeebene

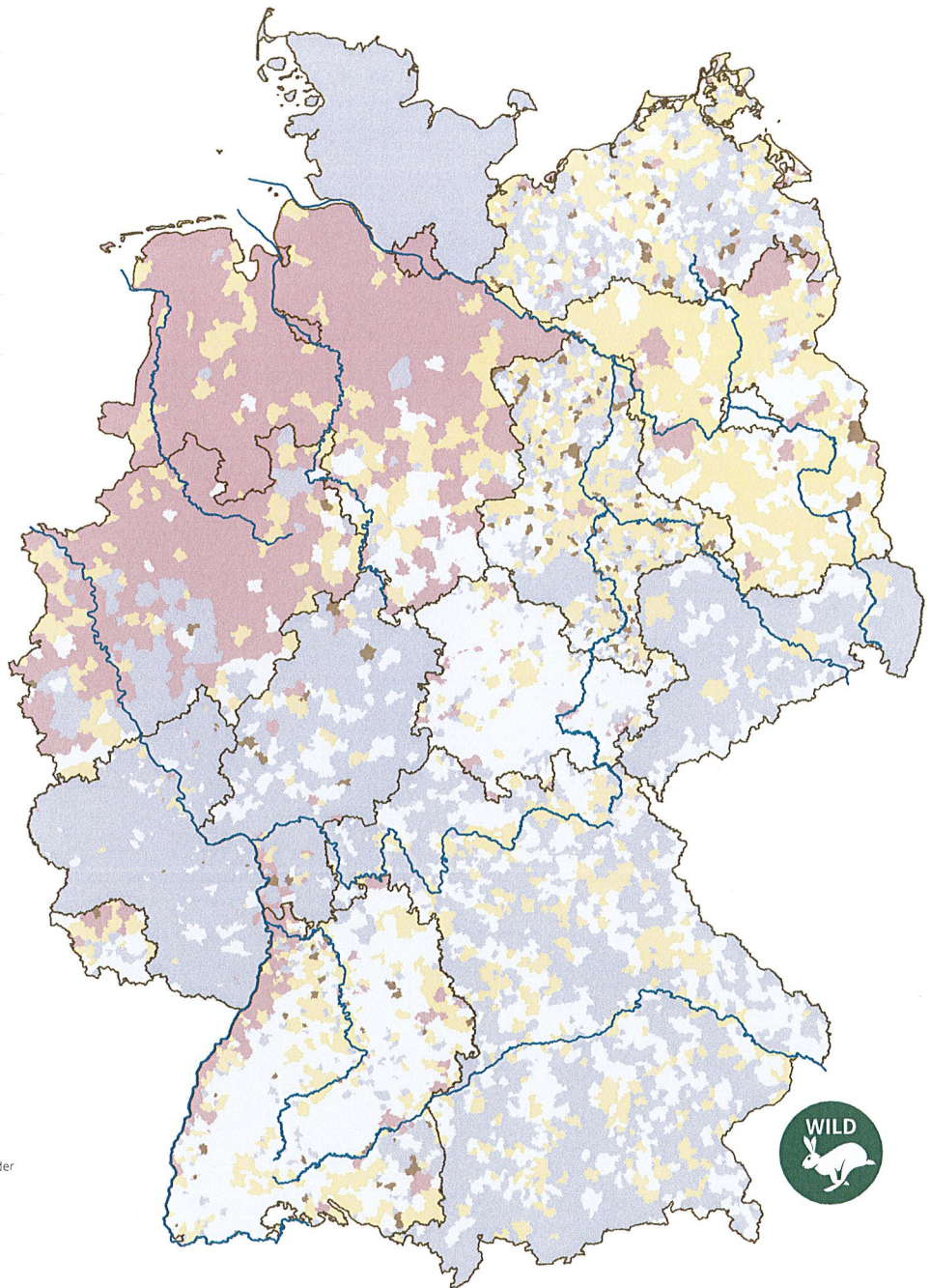
- Brutvorkommen gemeldet
- Vorkommen gemeldet
- Vorkommen unbekannt
- kein Vorkommen
- keine Angabe

In Bayern nur Angaben zum Vorkommen im Jahr 2016.
In Sachsen nur Angaben zum Vorkommen.



Kartengrundlage:
©2009 Nexiga GmbH
©2013 Nexiga GmbH
©GeoBasis-DE/BKG 2017

Datenquellen:
Wildtiererfassungen der Länder
(siehe S. 68)

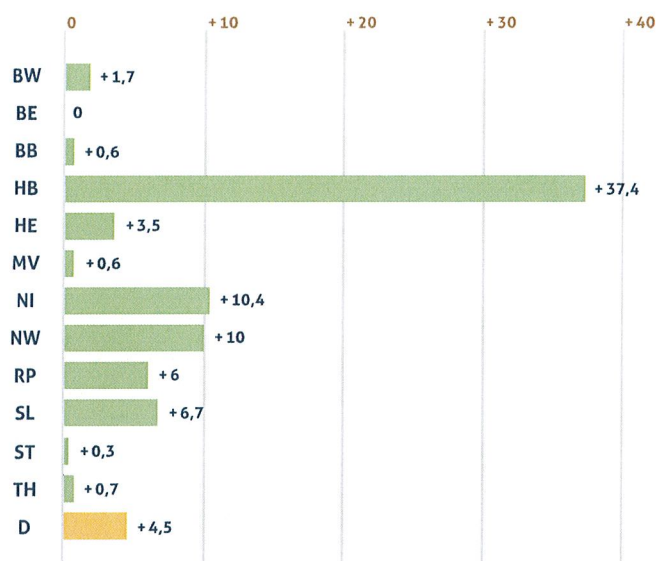


wie Rhein, Elbe, Weser, Ems und deren Nebenarmen zu. So kommt die Kanadagans vermehrt am Oberrhein als Brutvogel vor (Arnold et al. 2016). Der bedeutendste Siedlungsschwerpunkt erstreckt sich im Südwesten des Nordwestdeutschen Tieflandes über die Münsterländische Tieflandsbucht und das Ruhrgebiet bis in die Kölner Bucht. Laut Brutvogelkartierung in den Jahren 2005 bis 2009 wird von 3.600 bis 5.000 Paaren in Deutschland ausgegangen (Gedeon et al. 2014). Seitdem hat sich die Kanadagans deutlich bis in das Nordostdeutsche Tiefland ausgebreitet, weshalb von deutlich höheren Paarzahlen ausgegangen werden muss.

Da Kanadagänse in Deutschland wenig Zugverhalten zeigen, kommen sie ganzjährig vor und haben somit ein höheres Konflikt- bzw. Schadpotenzial als andere Gänsearten. Das kann sich in städtischen Bereichen durch Verschmutzungen von Grünanlagen (Allan et al. 1995) oder aggressives Verhalten in der Brutzeit gegenüber Artgenossen, aber auch gegenüber anderen Arten zeigen (LLUR 2012; Watola et al. 1996). Auf landwirtschaftlichen Flächen sind Wildschäden an Getreide- und Rapsflächen möglich (Bauer et al. 2005). Die Kanadagans ist eine gebietsfremde Art (Neozoon) und wird vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) aufgrund der bisher unbekanntenen Auswirkun-

gen als „potenziell invasiv“ eingestuft (Nehring et al. 2015). Als potenziell invasiv gelten Neobiota, die sich aktuell so stark ausbreiten, dass sie wahrscheinlich in einigen Jahren bis wenigen Jahrzehnten als invasiv gelten werden, d. h. ökologische Schäden verursachen.

Die Streckenergebnisse fallen entsprechend ihrer Verbreitung aus. Über die Hälfte der Gänse werden in Nordrhein-Westfalen erlegt. Etwa ein Viertel der bundesweiten Strecke kommt in Niedersachsen und Schleswig-Holstein zusammen. Insgesamt wurden in der bundesweiten Jagdstrecke im Jagdjahr 2016/17 fast 12.000 Kanadagänse registriert; diese nimmt damit seit 15 Jahren kontinuierlich zu.



Entwicklung der gemeldeten Brutvorkommen von 2009 bis 2017 (in Prozentpunkten)

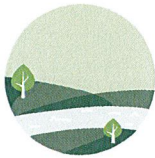
Bundesland	Anzahl beteiligter Jagdbezirke FE 2009	Brutvorkommensanteil FE 2009	Anzahl beteiligter Jagdbezirke FE 2017	Brutvorkommensanteil FE 2017
Baden-Württemberg	4.005	0,8 %	4.019	2,5 %
Berlin	4	0,0 %	2	0,0 %
Brandenburg	2.840	0,4 %	3.059	1,0 %
Bremen	33	6,1 %	46	43,5 %
Hessen	803	2,7 %	227	6,2 %
Mecklenburg-Vorpommern	1.740	1,1 %	1.337	1,7 %
Niedersachsen	8.157	4,1 %	7.738	14,5 %
Nordrhein-Westfalen	2.595	15,8 %	2.228	25,8 %
Rheinland-Pfalz	1.199	3,9 %	91	9,9 %
Saarland	180	2,8 %	137	9,5 %
Sachsen	756	0,0 %	1.717	k. A.
Sachsen-Anhalt	1.733	0,3 %	1.489	0,7 %
Thüringen	2.554	0,2 %	2.731	0,9 %
Deutschland	26.599	3,4 %	24.878	7,9 %

Nonnengans

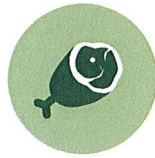
Branta leucopsis



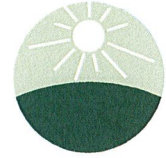
Lebensraum



Nahrung



Aktivität



Biologie:

- etwa 1.200g schwerer Zugvogel (oft in sehr großen Gruppen von bis zu 50.000 Tieren fliegend)
- sehr reviertreu
- Nahrung besteht überwiegend aus Gräsern, Samen und Wasserpflanzen hauptsächlich auf Salzwiesen und Quellflächen der Wattküste
- ausgesprochene Meergans, trinkt aber ausschließlich Süßwasser
- 24- bis 25-tägige Brutzeit im Mai/Juni, 3 bis 5 Eier
- Brut zumeist auf hoch gelegenen, schwer zugänglichen Bereichen wie Felsen oder Geröllfeldern

Verbreitung und Lebensraum:

Die Nonnengans, wegen der Gesichtsfärbung auch Weißwangengans genannt, ist als Wintergast regelmäßig und fast ausschließlich im Norden Deutschlands anzutreffen. Ihr ursprüngliches Brutareal ist die Arktis mit drei voneinander getrennten Regionen (Grönland, Spitzbergen, Nordrussland). Seit 1994 sind erste Brutansiedlungen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen bekannt.

Jagd:

Die Nonnengans unterliegt laut Bundesjagdgesetz in Deutschland dem Jagdrecht. Sie wird jedoch im Anhang 1 der Vogelschutzrichtlinie geführt und darf demgemäß nicht bejagt werden. Ausnahmen sind bei gutem Erhaltungszustand möglich. In Schleswig-Holstein wurde eine Jagdzeit von Anfang Oktober bis Mitte Januar geregelt, die jedoch nur zur Vergrämung und nur in bestimmten Landkreisen außerhalb von europäischen Vogelschutzgebieten gilt.

Nonnengänse ernähren sich eigentlich rein vegetarisch. Im Winter, wenn Pflanzen schwer zu finden sind, fressen sie jedoch auch Schalentiere, Weichtiere und Insekten.

Nonnengänse zählen zu den Meergänsen. Sie sind daher gekennzeichnet durch eine enge Bindung an die Meeresküsten, die besonders im Winter ausgeprägt ist. So treten Nonnengänse in den Überwinterungsgebieten oft in großen Trupps von mehreren Tausend Exemplaren auf.

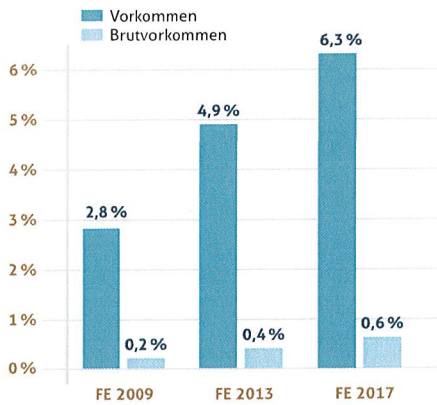
Im Frühjahr 2017 wurden in über 6 % der beteiligten Jagdbezirke Deutschlands Nonnengänse bestätigt. Die Schwerpunkte der Vorkommen liegen in den Küstenbereichen der Nordsee in Niedersachsen, Bremen und Hamburg.

Aus dem Hauptverbreitungsareal der Westküste Schleswig-Holsteins lagen aus der FE 2017 keine aktuellen Daten vor. Es ist jedoch bekannt, dass regelmäßig im Frühjahr zur Zeit des Heimzuges der Rastbestand der Nonnengänse bei 80.000 bis 100.000 liegt (LLUR 2012).

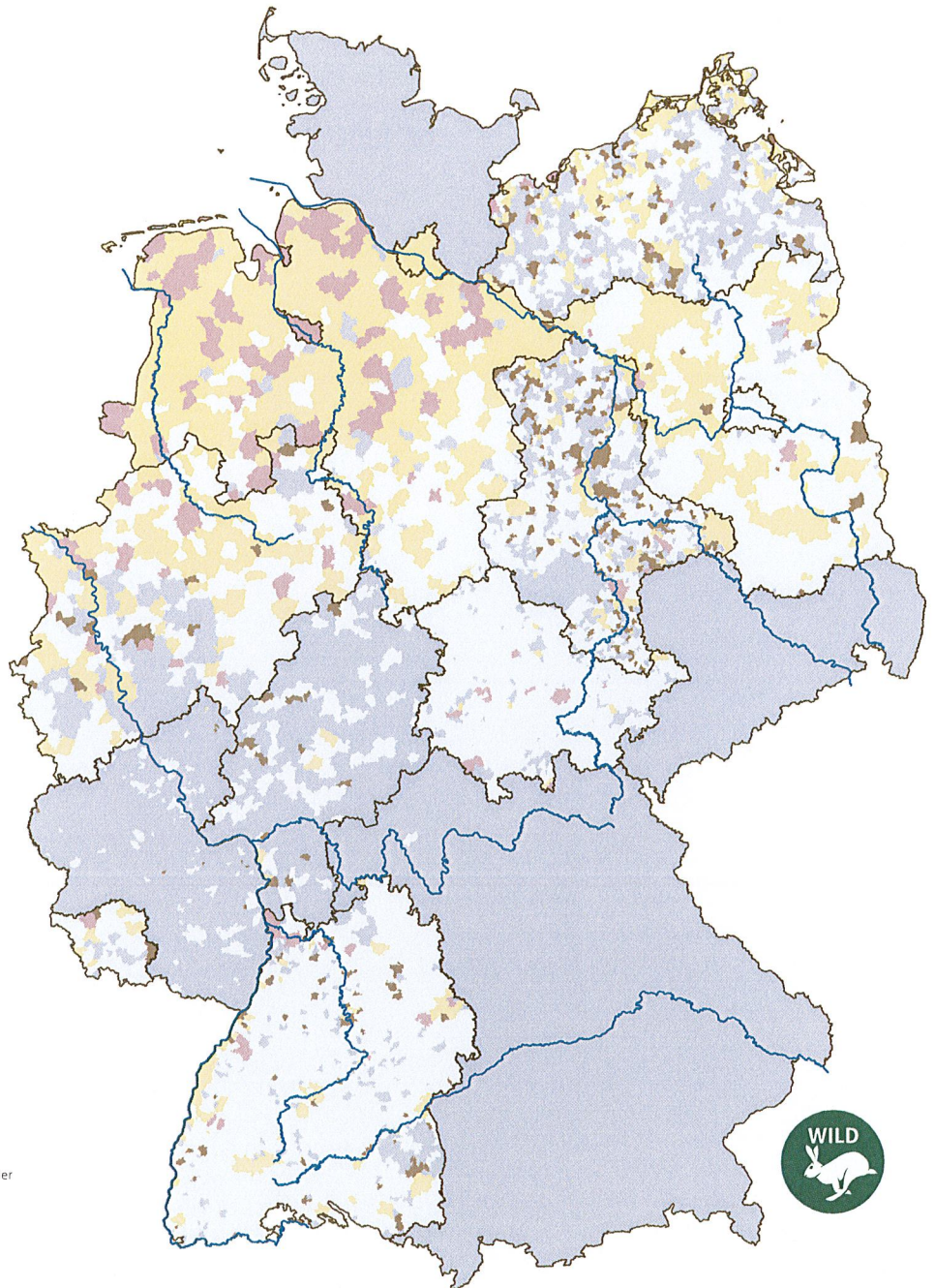
Wie die Ergebnisse der Flächendeckenden Erfassungen der letzten Jahre zeigen, kommen Nonnengänse auch immer häufiger im Binnenland vor. So hat sich der Anteil gemeldeter Vorkommen gegenüber der FE 2009 in Deutschland von knapp 3 % auf aktuell über 6 % mehr als verdoppelt. Die

Hauptverbreitung liegt in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern mit 13 % bzw. 11 % Vorkommensanteil. Sehr häufig wurden Nonnengänse in den Stadtstaaten Hamburg und Bremen bestätigt. Beobachtungen der Nonnengans lagen mit Ausnahme von Berlin aus allen beteiligten Bundesländern vor.

Von den ursprünglichen Brutarealen in den arktischen Gebieten Grönlands, Norwegens und Russlands hat die sibirische Nonnenganspopulation ihr Brutgebiet in den letzten Jahrzehnten zunächst in den Ostseeraum Schwedens, Estlands und in jüngster Zeit bis in die Niederlande ausgedehnt (LLUR 2012).



Entwicklung der Vorkommen und Brutvorkommen in Deutschland (beteiligte Jagdbezirke)



Nonnengans

Vorkommen und Brutvorkommen im Frühjahr 2017 auf Gemeindeebene

- Brutvorkommen gemeldet
- Vorkommen gemeldet
- Vorkommen unbekannt
- kein Vorkommen
- keine Angabe

In Bayern nur Angaben zum Vorkommen im Jahr 2016



Kartengrundlage:
©2009 Nexiga GmbH
©2013 Nexiga GmbH
©GeoBasis-DE/BKG 2017

Datenquellen:
Wildtiererfassungen der Länder
(siehe S. 68)

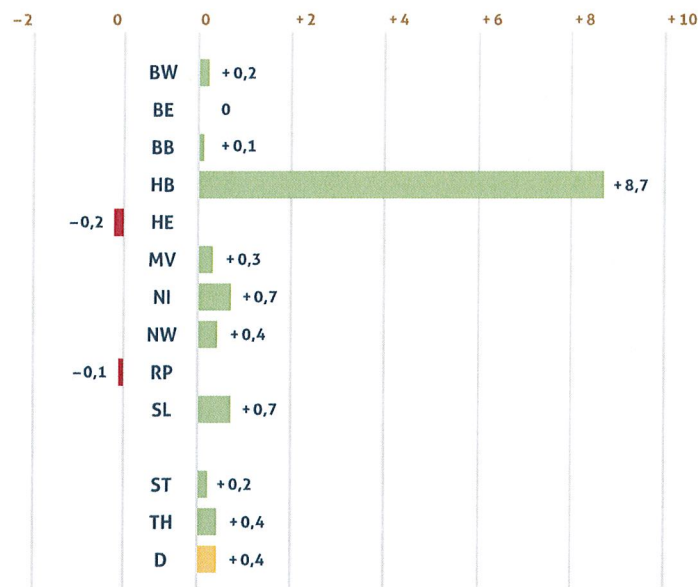


So nehmen auch in Deutschland die Brutvorkommen leicht zu, liegen in den ausgewerteten Revieren aber immer noch unter 1%. Die Hauptvorkommen finden sich in Niedersachsen in Bremen und in Nordrhein-Westfalen. Weitere Brutvorkommen wurden aber auch aus Baden-Württemberg, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, dem Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen gemeldet. Der Bestand der Nonnengans wird derzeit für Deutschland mit 420 bis 470 Paaren angegeben (Gedeon et al. 2014) und gilt als kurz- wie auch langfristig zunehmend (Sudfeldt et al. 2013). Verwechslungen mit der optisch

ähnlichen, aber deutlich größeren Kanada- gans sind grundsätzlich nicht auszuschließen.

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass die Zugvögel im Jahr zunehmend früher in Deutschland ankommen und länger (bis Anfang/Mitte Mai) in den Küstenbereichen bleiben, was vermutlich mit der Brutarealerweiterung Richtung Westen zusammenhängt. Hier kommt es mittlerweile zu starken Interessenkonflikten mit der Landwirtschaft. Im Rahmen des Managements in Schleswig-Holstein wurden Möglichkeiten zur Steuerung entwickelt wie Vertragsnaturschutzangebote, Pachtzuschüsse sowie ein Flächenpool, um

den wirtschaftlichen Verlusten entgegenzu- steuern (LLUR 2012). Außerdem ist zur Scha- densabwehr auf gefährdeten Grünland- und Ackerflächen nach vorheriger Prüfung durch Sachverständige eine Bejagung zur Vergrä- mung geregelt. In Niedersachsen wurde mitt- lerweise das Gänsemonitoring intensiviert, um fundierte Daten zum Gänseaufkommen in den Sommermonaten (Brutpaare, Nicht- brüter, Jungtiere) zu erhalten. Die geplanten Maßnahmen eines internationalen Gänse- managements im Rahmen der AEWa für Grau- und Nonnengans werden dort aus- drücklich unterstützt (Deter 2016).

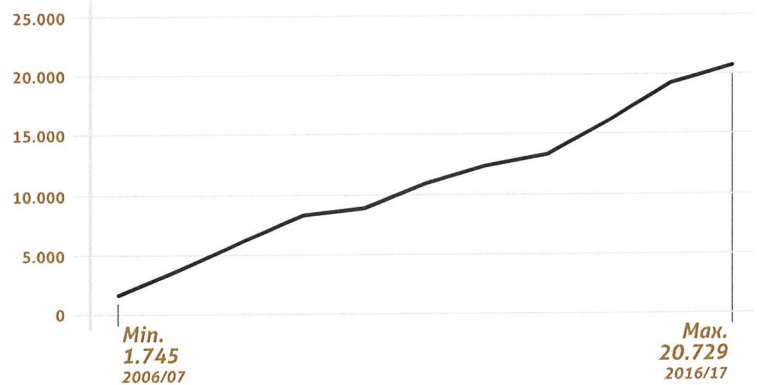


Entwicklung der gemeldeten Brutvorkommen von 2009 bis 2017 (in Prozentpunkten)

Bundesland	Anzahl beteiligter Jagdbezirke FE 2009	Brutvorkommensanteil FE 2009	Anzahl beteiligter Jagdbezirke FE 2017	Brutvorkommensanteil FE 2017
Baden-Württemberg	4.005	0,0 %	4.019	0,2 %
Berlin	4	0,0 %	2	0,0 %
Brandenburg	2.840	0,1 %	3.059	0,2 %
Bremen	33	0,0 %	46	8,7 %
Hessen	803	0,2 %	227	0,0 %
Mecklenburg-Vorpommern	1.740	0,3 %	1.337	0,6 %
Niedersachsen	8.157	0,3 %	7.738	1,0 %
Nordrhein-Westfalen	2.595	0,6 %	2.228	1,0 %
Rheinland-Pfalz	1.199	0,1 %	91	0,0 %
Saarland	180	0,0 %	137	0,7 %
Sachsen	756	0,0 %	1.717	k. A.
Sachsen-Anhalt	1.733	0,1 %	1.489	0,3 %
Thüringen	2.554	0,0 %	2.731	0,4 %
Deutschland	26.599	0,2 %	24.878	0,6 %

Nilgans

Alopochen aegyptiacus



Jahresstrecken bei der Nilgans in Deutschland

Lebensraum



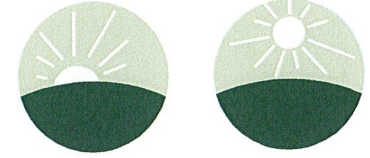
Biologie:

- 2 kg bis 2,5 kg schwerer Brutvogel, welcher zu den Halbgänsen zählt
- Nahrung besteht überwiegend aus Gräsern, Trieben, Getreide und Samen
- keine feste Brutzeit, Brutdauer 28 bis 30 Tage, hohe Nachwuchsrate mit 5 bis 12 Eiern
- flexibel bei der Wahl des Nistplatzes, jedoch stets in Gewässernähe
- während der Brut streng territorial
- invasive Art, ist gegenüber einheimischen Wasservogelarten sehr konkurrenzstark und aggressiv

Nahrung



Aktivität



Verbreitung und Lebensraum:

Die Nilgans ist ursprünglich in Afrika und auf dem Balkan beheimatet. Die europäische Teilpopulation erlosch allerdings im 18. Jahrhundert. Heutige Vorkommen beruhen auf Tiergehegeausbrüchen in den 1960er-Jahren. Seitdem hat sich die Nilgans zunehmend auch in Deutschland ausgebreitet und besiedelt wie in ihrer afrikanischen Heimat fast jeden Gewässertyp.

Jagd:

Die Nilgans unterliegt laut Bundesjagdgesetz nicht dem Jagdrecht. Aufgrund der starken Ausbreitung wurde jedoch in den meisten Bundesländern eine Jagdzeit festgelegt.

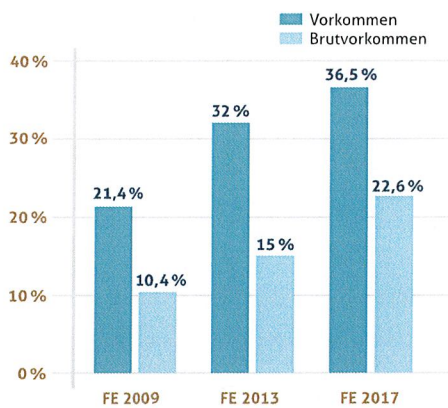
Die Nilgans ist bei der Wahl ihres Nistplatzes nicht wählerisch. Sie nistet am Boden, auf Bäumen, in Gebäuden oder in Erdhöhlen. Dabei übernimmt sie auch häufig leere Greifvogelhorste, Storchen- oder Krähenester.

Die Nilgans ist in Deutschland ein regelmäßig brütendes und mittlerweile etabliertes Neozoon. Unter den gebietsfremden Vogelarten weist die Nilgans derzeit in Deutschland die schnellste Arealerweiterung auf (Bauer & Woog 2008). Profitieren konnte sie von der Nahrungsverfügbarkeit (bevorzugt vor allem Grasland) und dem Vorhandensein von Lebensräumen (Grünland in der Nähe von Gewässern). So ist der Nordwesten Deutschlands seit mind. zehn Jahren großflächig und zusammenhängend besiedelt (Gedeon et al. 2014). Dies belegen

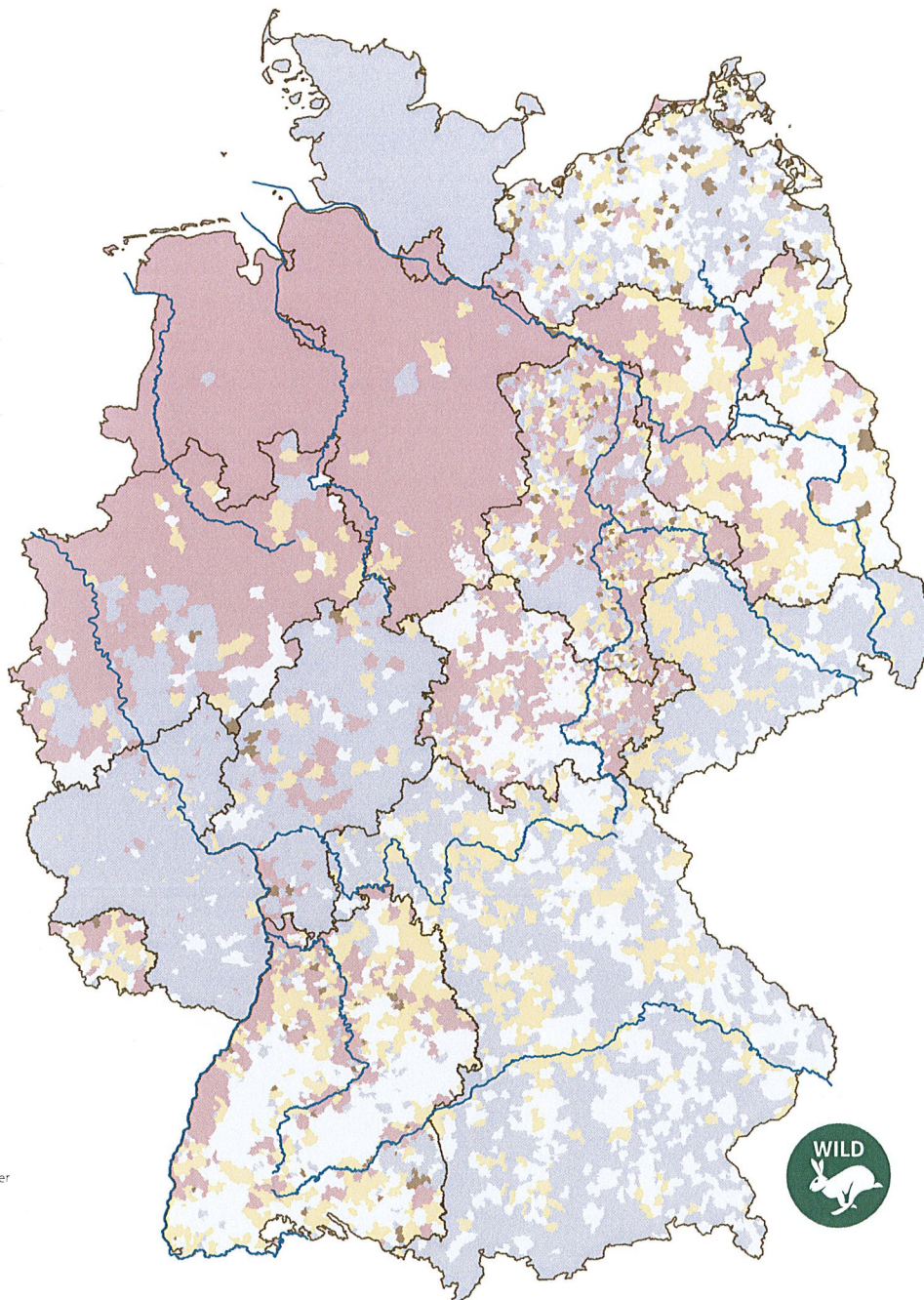
auch die Ergebnisse der vierten Erfassung im Rahmen von WILD. Im Frühjahr 2017 wurde das Vorkommen der Nilgans in 37% der beteiligten Jagdbezirke bestätigt; das bedeutet eine Zunahme gegenüber 2009 um 15 Prozentpunkte. Die Verbreitung hat sich in Richtung Osten und Süden vergrößert und gleichzeitig im Nordwesten weiter verdichtet. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen kommen Nilgänse mittlerweile in über 60% der Reviere vor. Auch in Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt sind Nilgänse mit 43% bis 53% Vorkommensanteil häufig. Im Osten

und Süden schließen sich die bisher noch vorhandenen Lücken immer weiter. Zerstreute bzw. lokale Vorkommen sind derzeit noch in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und im Osten Brandenburgs vorhanden. Regionen der Mittel- und Hochgebirge meidet die Nilgans allerdings.

Im Verhältnis noch stärker angewachsen sind die Brutvorkommen; diese lagen bei der FE 2017 bei 23% und sind damit gegenüber 2013 um fast 7 Prozentpunkte gestiegen. Gegenüber der Erfassung im Jahr 2009 hat sich der Anteil der Brutvorkommen sogar



Entwicklung der Vorkommen und Brutvorkommen in Deutschland (beteiligte Jagdbezirke)



Nilgans

Vorkommen und Brutvorkommen im Frühjahr 2017 auf Gemeindeebene

- Brutvorkommen gemeldet
- Vorkommen gemeldet
- Vorkommen unbekannt
- kein Vorkommen
- keine Angabe

In Bayern nur Angaben zum Vorkommen im Jahr 2016.
In Sachsen nur Angaben zum Vorkommen.



Kartengrundlage:
©2009 Nexiga GmbH
©2013 Nexiga GmbH
©GeoBasis-DE/BKG 2017

Datenquellen:
Wildtiererfassungen der Länder
(siehe S. 68)



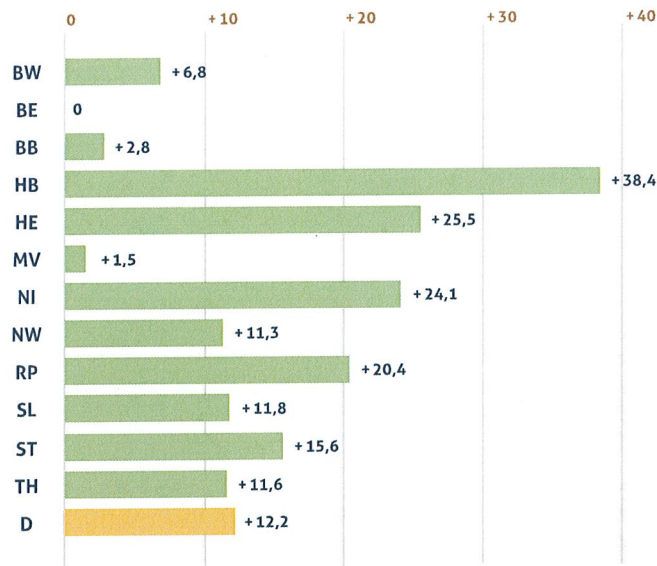
verdoppelt. Die stärksten Zunahmen sind in Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz mit über 20 Prozentpunkten gegenüber 2009 vorhanden. In Niedersachsen sind mittlerweile in fast der Hälfte der beteiligten Reviere Brutvorkommen vorhanden. Die Brutvorkommen in Schleswig-Holstein liegen sehr verteilt im Bundesland, während sich die Rastbestände an Gewässerläufen und Küstenbereichen konzentrieren (LLUR 2012). Die für Deutschland angegebenen Brutpaarzahlen für den Erfassungszeitraum von 2005 bis 2009 mit 5.000 bis 7.500 Paaren (Gedeon

et al. 2014) scheinen für die aktuelle Situation nicht mehr zutreffend zu sein.

Natürliche Einflussfaktoren, welche die Bestandsentwicklung der Nilgans beeinflussen können, sind strenge Winter und trockene Sommer und die damit verbundene schlechtere Nahrungsvfügbarkeit. Auch das Vorhandensein geeigneter Lebensräume kann limitierend wirken, wobei Nilgänse über eine recht hohe Anpassungsfähigkeit und Konkurrenzstärke verfügen (Gyimesi & Lensink 2010). Aufgrund der guten Bedingungen konnten Nilgänse stark pro-

fitieren. Die beschriebene Bestandsentwicklung wird daher sehr konträr diskutiert.

Nilgänse können auf landwirtschaftlichen Flächen Schäden verursachen, wenn sie im Herbst/Winter in größeren Trupps Felder mit Wintergetreide oder Raps aufsuchen (Schropp et al. 2016). Vor allem große Ansammlungen zur Mauserzeit können landwirtschaftliche Kulturen schädigen. Die Verunreinigung von Futtermitteln wird ebenfalls diskutiert (Gyimesi & Lensink 2010). Ihr aggressives Verhalten in der Brutzeit legt Befürchtungen nahe, sie könnte heimische



Entwicklung der gemeldeten Brutvorkommen von 2009 bis 2017 (in Prozentpunkten)

Bundesland	Anzahl beteiligter Jagdbezirke FE 2009	Brutvorkommensanteil FE 2009	Anzahl beteiligter Jagdbezirke FE 2017	Brutvorkommensanteil FE 2017
Baden-Württemberg	4.005	0,7 %	4.019	7,5 %
Berlin	4	0,0 %	2	0,0 %
Brandenburg	2.840	0,7 %	3.059	3,5 %
Bremen	33	33,3 %	46	71,7 %
Hessen	803	9,7 %	227	35,2 %
Mecklenburg-Vorpommern	1.740	0,7 %	1.337	2,2 %
Niedersachsen	8.157	21,2 %	7.738	45,3 %
Nordrhein-Westfalen	2.595	26,5 %	2.228	37,8 %
Rheinland-Pfalz	1.199	6,0 %	91	26,4 %
Saarland	180	0,6 %	137	12,4 %
Sachsen	756	2,5 %	1.717	k. A.
Sachsen-Anhalt	1.733	3,7 %	1.489	19,3 %
Thüringen	2.554	2,5 %	2.731	14,1 %
Deutschland	26.599	10,4 %	24.878	22,6 %

Wasservogelarten verdrängen bzw. um Storchennester und Greifvogelhorste konkurrieren (Halbauer & Sängler 2009; Stübing et al. 2010). Zusätzlich erregen die Hinterlassenschaften der Nilgans auf öffentlichen Grünanlagen zunehmend Ärger. Aus diesen Gründen wird vielerorts eine Regulierung der Art gefordert. Dabei kommt die Manipulation der Brut vor allem in urbanen Bereichen ebenso in Betracht (Keil et al. 2011) wie eine Reduzierung durch Jagd. Seit 2017 steht die Nilgans auf der Unionsliste der invasiven Arten (Nehring & Skowronek 2017).

Es besteht daher die Verpflichtung, eine weitere Ausbreitung dieser Art zu unterbinden.

Die Nilgans gehört laut Bundesjagdgesetz (BJagdG) § 2 (1) wie auch andere Neozoenarten (Marderhund, Waschbär, Mink) nicht zu den jagdbaren Arten in Deutschland. Gemäß § 2 (2) des BJagdG können jedoch die Bundesländer weitere Tierarten bestimmen, die dem Jagdrecht unterliegen sollen. Aufgrund der starken Ausbreitung und der Konkurrenzstärke wurde die Nilgans in mittlerweile neun Bundesländern zum jagdbaren Wild erklärt. Die Jagdzeiten variieren in den einzel-

nen Bundesländern zwischen drei und sechs Monaten. In weiteren Bundesländern wird die Aufnahme der Nilgans in das Jagdrecht kontrovers diskutiert.

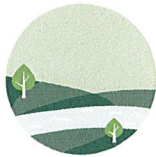
Im Jagdjahr 2004/05 wurden erstmals Nilgänse in Deutschland erlegt. Seitdem nehmen die Strecken kontinuierlich zu und liegen mittlerweile im Jagdjahr 2016/17 bei 20.729 Gänsen. Die Nilgans hat damit nach der Graugans die zweithöchste Gänsestrecke in Deutschland. Die höchsten Strecken werden dabei in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen erzielt.

Rostgans

Tadorna ferruginea



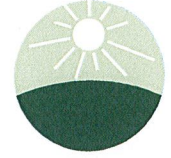
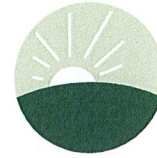
Lebensraum



Nahrung



Aktivität



Biologie:

- 900 g bis 1.500 g schwerer Standvogel und Kurzstreckenzieher
- Nahrung besteht hauptsächlich aus Pflanzen, aber auch Insekten, Krusten- und Weichtiere werden gefressen
- lebt in monogamer Dauerehe
- Brutzeit April bis Mai, zu dieser Zeit streng territorial
- Höhlenbrüter, 8 bis 11 Eier, Brutdauer von 28 bis 30 Tagen
- invasive Art, während der Brutzeit sehr aggressiv gegenüber anderen Wasservögeln

Verbreitung und Lebensraum:

Die aus den Steppengebieten und Hochgebirgen Zentralasiens und Nordafrikas stammende Rostgans gilt in Deutschland als Neozoon. Ihre Vorkommen beruhen mit großer Wahrscheinlichkeit auf Gefangenschaftsflüchtlinge bzw. Freilassungen und deren Nachkommen. Seit den 1990er-Jahren bestehen zwei feste Ansiedlungen am Niederrhein und im südlichen Baden-Württemberg mit Ausbreitungstendenz. Die Gänse bevorzugen die offene Landschaft und meiden die Küstenbereiche. Ihre Nahrung finden sie auf Feldern und Wiesen sowie in seichten Gewässern. Im Winterhalbjahr halten sie sich vorwiegend an Flussläufen auf.

Jagd:

Bisher unterliegt die Rostgans in Deutschland nicht dem Jagdrecht. In der Schweiz hingegen wurde 2005 beschlossen, die Tiere gezielt zu bejagen und auszurotten.

In Tibet besiedelt die Rostgans oft hoch gelegene Flachwasserseen. Dabei wählt sie nicht selten ihren Lebensraum in erstaunlichen Höhen von bis zu 5.000 Metern.

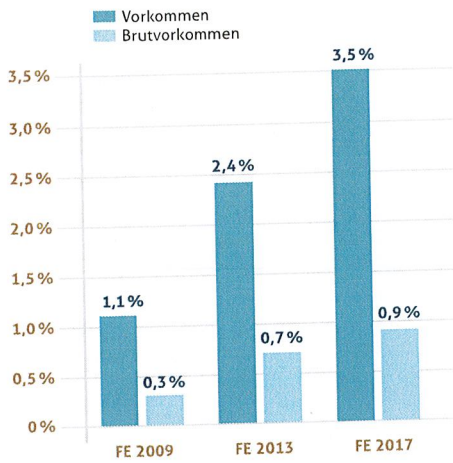
Die Rostgans ist der Nilgans farblich ähnlich. Die beiden Arten können dadurch unterschieden werden, dass die Rostgans deutlich kleiner ist und einen hellen Kopf mit dunklem Schnabel besitzt, während Nilgänse um die Augen eine auffällige braune Zeichnung haben. Aufgrund der vermehrten Vorkommen wurde die Rostgans im Jahr 2009 zum ersten Mal in die Erfassungen von WILD aufgenommen, bei der FE 2017 fand damit die dritte Erhebung dieser Art statt.

Die Auswertungen haben 2017 ergeben, dass Rostgänse in 3,5 % der beteiligten Jagdbezirke Deutschlands vorkommen. Damit hat

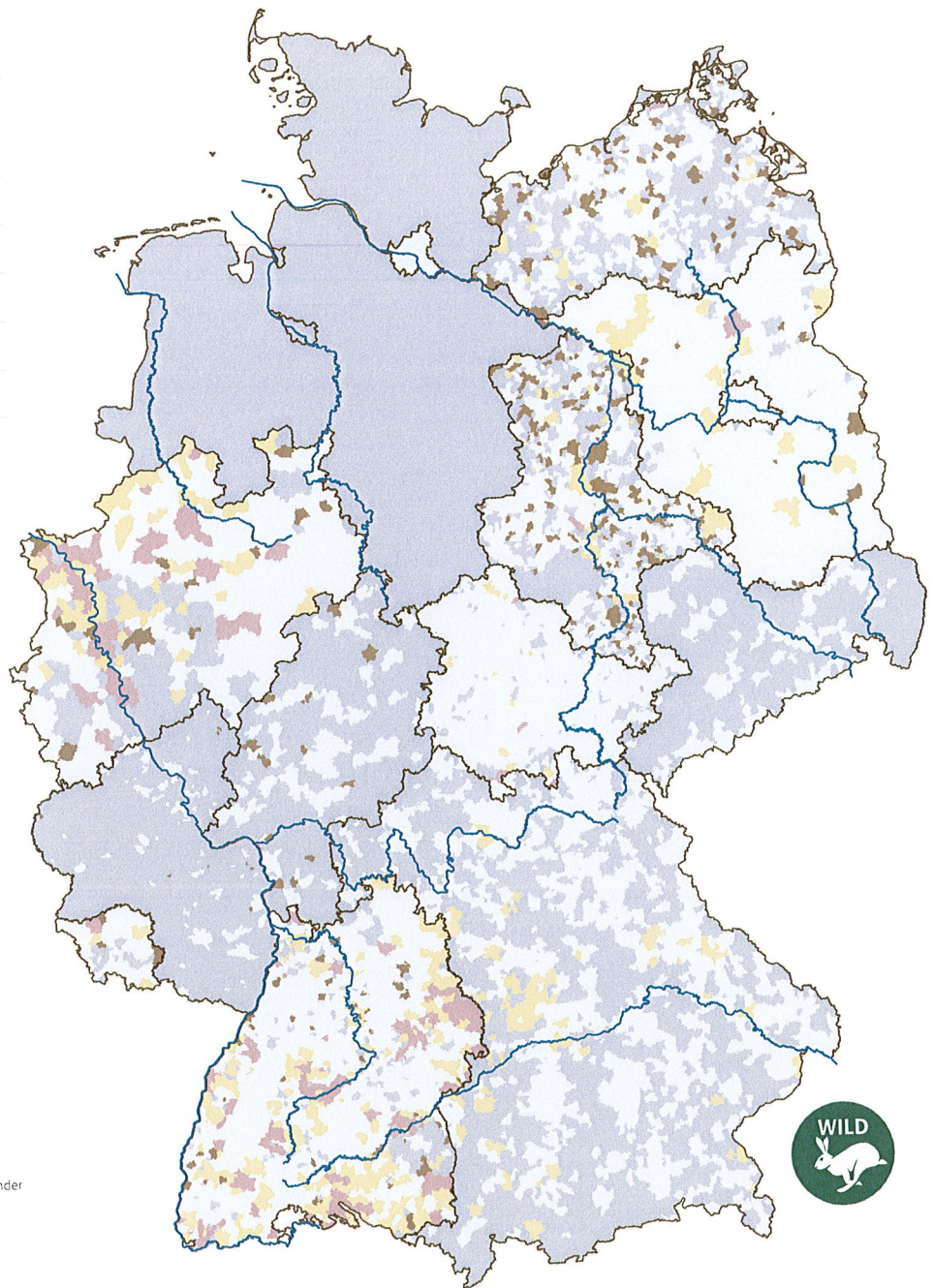
sich die Verbreitung in Deutschland weiter ausgeweitet, die Vorkommensanteile sind gegenüber der ersten Erfassung im Jahr 2009 um 2,4 Prozentpunkte angewachsen. Die Hauptvorkommen liegen nach wie vor im Süden Deutschlands. In Baden-Württemberg wurden Rostgänse aus 10 % der Reviere gemeldet. Ursprünglich in der Bodenseeregion und am Hochrhein verbreitet, sind die Vorkommen allerdings mittlerweile auf das gesamte Bundesland verteilt mit einem Schwerpunkt im Osten von Baden-Württemberg (Schwaben). So wird sie inzwischen auch im Westen Bayerns vermehrt beobachtet (Bayerischer Jagdverband 2018; LfU

2018). Ebenfalls häufig kommt die Rostgans in Nordrhein-Westfalen vor (6 % Vorkommensanteil).

Die größte Brutpopulation bundesweit befindet sich in der Niederrheinischen Bucht und im Niederrheinischen Tiefland (beides in Nordrhein-Westfalen) mit gut 100 Brutpaaren (Grüneberg et al. 2013). Im Rahmen der FE 2017 meldeten fast 2 % der beteiligten Reviere Nordrhein-Westfalens ein Brutvorkommen. In Baden-Württemberg wurden in fast 3 % der Reviere Rostganspaare bestätigt. Auf Bundesebene liegt der Wert unter 1 %. Die Brutvorkommen der Rostgans sind überwiegend regional beschränkt, sie nehmen aber



Entwicklung der Vorkommen und Brutvorkommen in Deutschland (beteiligte Jagdbezirke)



Rostgans

Vorkommen und Brutvorkommen im Frühjahr 2017 auf Gemeindeebene

- Brutvorkommen gemeldet
- Vorkommen gemeldet
- Vorkommen unbekannt
- kein Vorkommen
- keine Angabe

In Bayern nur Angaben zum Vorkommen im Jahr 2016.
In Sachsen nur Angaben zum Vorkommen.



Kartengrundlage:
©2009 Nexiga GmbH
©2013 Nexiga GmbH
©GeoBasis-DE/BKG 2017

Datenquellen:
Wildtiererfassungen der Länder
(siehe S. 68)



kontinuierlich leicht zu. Die Einzelbrutmeldungen aus einigen Bundesländern (Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen-Anhalt, Thüringen) geben weitere Hinweise auf eine mögliche Ausbreitung.

Wie die Nilgans zeichnet sich die Rostgans durch ihre Anspruchslosigkeit und Anpassungsfähigkeit aus; eine weitere Ausbreitung in Deutschland ist wahrscheinlich. Profitieren kann sie dabei vom Klimawandel und von verbesserten Nahrungsbedingungen (Arens & Rebling 2007). Hinzu kommt, dass Rostgänse relativ aggressiv und konkurrenzstark sind (Schweizer Vogelschutz 2005; Knaus et al. 2017). Dies sorgt seit Jah-

ren auch für Diskussionsstoff. Wenn sich die Rostgans auf natürlichem Wege ansiedelt, gilt sie in Deutschland als besonders geschützte Art (§ 7 Abs. 2 Nr. 13b BNatSchG), da sie Artikel I der EU-Vogelschutzrichtlinie (2009/147) unterliegt. In der Schweiz hingegen, wo sich seit den 1980er-Jahren entflozene bzw. ausgesetzte Rostgänse etabliert haben und seit den 1990er-Jahren ihre Bestände zunehmen, wurden Maßnahmen ergriffen, um die Ausbreitung der eingeführten Rostgans zu stoppen (Schweizer Vogelschutz 2005). Die Schweiz sieht sich in einer besonderen Verantwortung und Schlüsselfunktion gegenüber den Nachbarländern, da die Bedrohung der

einheimischen Fauna befürchtet wird. Im Jahr 2005 wurden daher Rostgänse zum Abschuss mit dem Ziel freigegeben, die Tiere gezielt zu dezimieren. Nach diesen Eingriffen ist der Rostgansbestand in der Schweiz wieder gesunken (Thiel 2007).

Da der Status in Deutschland nicht eindeutig geklärt ist, gilt die Rostgans als „potenziell invasiv“. Es besteht weiterer Forschungsbedarf (Nehring et al. 2015). Eine natürliche Zuwanderung von Wildvögeln ist nicht auszuschließen (LFU 2018). Genetische Untersuchungen laufen hierzu, Ergebnisse sind jedoch noch nicht veröffentlicht (Arnold et al. 2016).